

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 16 — 17. April 1938

rung, diese Wiedergeburt in unserm Leben zu verwirklichen, das ist der Inhalt der Liturgie des Osterfestes. Die ganze Woche hindurch stellt die Kirche in der heiligen Messe diese Gedanken den Gläubigen vor die Seele. Stan den doch in früheren Zeiten die ganze Oktav hindurch die Neugetauften in ihren weißen Taufkleidern vorn am Altar. Ihnen besond ers rief sie diese Mahnungen zu. Doch sie gelten ebenso für uns, die wir schon als Kin der "Wiedergeborene in Christus" geworden sind. Auch wir müssen "den alten Sauerteig der Sünde fortschaffen und ein neuer Teig werden in Lauterkeit und Wahrheit". In die sen Worten der Osterepistel finden wir — wie öfters noch in der österlichen Liturgie — den Hinweis auf das Osterfest der Juden, das ge feiert wurde zum Dank für die Befreiung aus der Knechtschaft der Aegypter. Unser Oster fest ist das Gedenken an die Erlösung aus Sa tans Joch und Sündenknechtschaft. Immer wieder stellt die Kirche uns diese unsere Erlö sung, unsere Aufnahme in das Gnadenreich des Heilandes, vor. "Es führte euch der Herr in das Land, das von Milch und Honig fließt" (Eingangslied der Messe vom Oster montag). "Kommt her, ihr Gesegneten mei nes Vaters; besitzt das Reich, das euch bereitet ist" (Eingangslied vom Mittwoch). Wenn jeder Einzelne sein Christsein wahrhaft lebt, dann lebt und wirkt er auch segensreich in der Gemeinschaft. Darum bittet das Kirchengebet vom Donnerstag: "Gib, daß ein Glaube im Denken, eine Liebe im Handeln die im Taufbrunnen Wiedergeborenen verbinde." Möchten doch alle die ganze Oktav hindurch mit der Kirche Ostern feiern, indem wir täglich der heiligen Messe beiwohnen. Betet da bei mit der Kirche die Gebete der heiligen Messe. Nehmt womöglich auch am Opfermahl der heiligen Kommunion teil. Erinnert euch täglich eurer großen gnadenvollen Berufung und Verpflichtung, der Auswirkung

eurer Wiedergeburt in eurem ganzen Leben und Wirken. Führt auch eure Kinder in den Geist des Osterfestes ein. Laßt sie — nach der nö tigen Weckung des Verständnisses für die ein zelnen Zeremonien — an der österlichen Vor feier des Karsamstags teilnehmen. Macht das Osterfest zu einem Familienfest der Wie dergeburt durch Beicht und Kommunion aller Familienglieder. Und laßt danach heilige Osterfreude über dem gemeinsamen Morgen mahl sein. Da leuchten in der Vase die gel ben Osterglocken, und die bunten Eier sind ein Sinnbild des Heilandes, der die Hülle des Grabes sprengte, wie die Schale des Eies zerbricht, wenn neues Leben aus ihm hervorgeht. Möge das Osterfest uns allen doch wieder recht zum Bewußtsein bringen, wie wir unser inneres und äußeres Leben bereichern können, wenn wir das Jahr der Kirche mit der Kirche leben in uns und im Kreise der Unsern.

Er ist auferstanden!

Er ist auferstanden! j(t 9llfft!(ötIDffl!
^ tm ^ * QU ^ en @ örifl !^6gdslnsi
jlllrigi Die JIHutter Des || salben.
Em frühen Dörge Des ersten
Wochentages, als eben Die sonne
ausging,famen sie |um llörabe. sie
sprachen ju einander: Wer roirD
uns wohl Den stein vom (ingang
Des törabes weg^^Bwäljen? Als sie
aber hinbliikten, sahen sie, Daß Der
stein schon roeggenmljt war. (r war
nämlich sehr groß. / sie gingen nun
in Das törab hinein. Dort sahen sie
jur Illechten einen Jüngling in
weißem tbewand sitzen. Darüber
erschranken sie sehr. Doch er sprach
ju ihnen: fürchtet euch nicht! Ihr
sucht Jesus von flaiaretf), Den
Betreujigten. kr ist aufersianDen, er
ist nicht hier./ sehet hier Den Drt,
wohin sie ihn gelegt hatten! Dun
aber gehet hin unD verkünDet
seinen Jüngern unD Dem Petrus,
Daß er euch vor ausgeht nach
ßaliläa! Dort nierDet ihr ihn
wieDersehen, wie er euch gesagt

hat [ß1 W,28). Coongtiium nach
stlarkus 16,1-7

Letztes ist der Ostermorgen

Letztes ist der Ostermorgen
Dramatische Szene des ersten
Ostermor gens! Bekümmert
Herzen auf dem Weg zum Grabe.
Me Hoffnungen zerschlagen! Kein
Stern leuchtet aus. Sollte alles
verloren sein? Das Entsetzen des
Karfreitags lastet noch im mer auf
den Gemütern und will nicht wei
chen. Dort in der Totenkammer
liegt die Leiche dessen, der die
Hoffnung ihres Lebens war. Doch
stehe! Eben hatten sie sich noch
bange gefragt: "Wer wird uns den
Stein von der Totenkammer
wälzen?", — der Stein ist weg! Uns
nun folgt Schlag auf Schlag und
Ueberrafchung auf Ueberrafchung.
Schon stehen sie dem Engelsboten
aus der Ewigkeit gegen über.
Staunen und Schrecken kommt
über sie. Doch ehe sie sich
versehen, erhebt der Engel seine
Stimme: "Erschrecket nicht! Weiß
ich doch, wen ihr sucht. Den Mann
aus Na zareth, den Gekreuzigten,
sucht chr. Er ist nicht mehr hier. Er
ist auferstanden! U eberzeugt euch
doch selbst. Hier war die Stelle, da
er gelegen! Er ist in der Tat
auferstanden!" Ostermorgen!
Frohbotschaft des Ostermor gens!
Ein Licht strahlt von dir aus und er
leuchtet den ganzen Erdkreis! Eine
Kraft geht von dir aus, die den
ganzen Erdkreis umge staltet!
Versuch' es doch zu leugnen, daß
das Ver hängnis unserer
Armseligkeit, Ohnmacht und
Sterblichkeit schwer auf uns lastet!
Vergeblich ist dein Bemühen, es zu
leugnen. Im Grunde sind wir doch
alle bekümmerten Herzens, weil es
keinem von uns gelingt, dem
Karfreitag des Lebens zu entrinnen.
Rach unserer menschlichen
Berechnung ist der Karfreitag das
letzte. Seine Todesnacht und sein
Gra besdunkel sind das Meer, in
dem alle irdischen Ströme zu
münden und zu enden scheinen.
Da trifft die Frohbotschaft vom

schwache Menschenrede fassen können, was Jesus, als Menschensohn aus dem Grabe steigend, gefühlt hat! Die Apostel sind nüchtern genug, daß sie Schilderungen von Dingen vermeiden, die sie nicht selbst gesehen haben. Sie beginnen von der Auferstehung Jesu mit jener Tatsache zu sprechen, bei der gewöhnliche Menschen als Zeugen anwesend waren. Die Wächter warteten auf den Ablauf der Wachzeit; da begann die Erde zu beben: — eine überirdische Gestalt nahte sich vom Himmel her dem Grabe und rollte den Stein hin weg. Das Gesicht des himmlischen Boten flammte wie ein Blitz, und sein Gewand leuchtete wie Schnee. Die Wächter erschrakten. Sie bebten und verloren vor Schrecken die Herrschaft über sich selbst. Der Evangelist berichtet nur das. Jedenfalls haben die Soldaten, nachdem der Engel verschwunden war, sich so benommen, wie Männer in solchen Fällen zu tun pflegen. Sie suchten zuerst alles als eine Täuschung hinzu stellen, — doch da war der Stein hinweggerollt, und sie sahen, daß der Leichnam sich nicht mehr im Grabe befand. Dies waren Tatsachen. Die Frauen kommen zum Grabe. Die Anhänger Jesu hatten sich nicht bloß von Jesus getrennt, sondern waren zum Teil auch zerstreut. Außerdem befanden sie sich in einer Stadt, bereit Bewohner ihnen feindselig gesinnt waren. Ein Gang außerhalb des Hauses hinaus bedeutete schon ein gewisses Wagnis. Wird doch in diesen engen Winkeln morgenländischer Städte jeder, der nicht ins Viertel gehört, von unzähligen Augen beobachtet. In dieser Stimmung gab es keine gemeinsamen Beschlüsse; es ist, menschlich gesehen, bezeichnend, daß die Frauen, die sich einfach von ihren Gefühlen für den toten Meister leiten lassen, noch eher eine Einheit bilden als die Männer. Am Karfreitag abends hatten die Frauen für Dienste der Liebe keine Zeit mehr gehabt. Sie nahmen sich

aber vor, dies am Sonntag, am Tage auf den gesetzlichen Ruhetag, nachzuholen. Einzelne kauften am Sabbat nach Sonnenuntergang noch Spezereien, seien es wohlriechende Harzpulver, seien es duftende Oele. Am Sonntag nun, dem ersten Wochentag nach damaliger Zählung, machten sie sich in aller Frühe zum Grabe auf. Die Frauen wußten nicht, daß man eine Wache vor das Grab gesetzt hatte. Als sie mit ihren Spezereien durch die Gassen schritten, hatten sie nur den einen Kummer: "Wer wird uns den Stein vom Eingang zurückrollen?" Noch standen ja keine Müßigen um her, die um einen Bakschisch dazu bereit waren. Der Toreingang in den Garten, durch den die Soldaten entwichen waren, stand offen. Als sie näher dazu kamen, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war. Da erfaßte sie ein neuer Schrecken. Auf einmal standen zwei Männer vor ihnen, mit Weißen Kleidern angetan. Die Erscheinung wirkte in der engen Grabkammer, wo rings um dichte Felswände den Raum abschloßen, anders als im Freien. Sie erschrakten und sahen vor den schimmernden Gestalten zu Boden. Aus dem Munde eines Engels tönte es ihnen jedoch entgegen: "Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, der gekreuzigt worden ist! Er ist auferstanden, er ist nicht hier! Seht, hier ist der Ort, wo man ihn hingelegt hat! Erinnert euch daran, wie er euch, als er noch in Galiläa weilte, also vor ausgesagt hat, daß der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert, ans Kreuz geschlagen und dann am dritten Tage auferstehen werde! Geht nun sogleich hin und verkündet es seinen Jüngern, und vor allem dem Petrus, daß er euch nach Galiläa vorgehen wird! Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch vorausgesagt hat!" Die Frauen verließen die Grabkammer wie Flüchtlinge; sie waren außer sich, zitterten und bebten. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Jünger aufzusuchen. Daß sie das Grab leer

vorgefunden hatten, mußten sie ihnen auf alle Fälle melden. Die Apostel und die Jünger schenken den äußersten Regungen Frauen, die zu ihnen kamen, jedoch keinen Glauben. Petrus und Johannes beim Grabe Maria Magdalena hatte die Kunde gebracht: "Sie haben den Herrn fortgenommen!" Vielleicht hatte sie mit Petrus und Johannes allein gesprochen. Diese beiden machten sich auf ihre Botschaft sogleich zum Grabe auf. In ihrem tiefsten Innern wurde etwas Neues lebendig. Sie eilten dahin und sprachen kein Wort. Johannes kam als erster beim Grabe an. Menschlich echt und zu seiner ruhigen Art passend ist es, daß Johannes nur den Vorraum betritt und sich gegen die eigentliche Grabkammer vorbeugt. Hier ist etwas geschehen! Er wagt es gleichsam nicht, den Tatbestand ohne einen Zeugen aufzunehmen. Petrus, der nachkommt, ist lebhafter und entschiedener. Sie gehen nun zusammen in die Grabkammer hinein. Mit zwei Männern, die um so vorsichtiger werden, je mehr für sie auf dem Spiele steht, besehen sie alles. Die Leinenbinden liegen so vor ihnen, wie man sie um die Glieder gewickelt hat, nur umfassen sie mit ihren Rundungen nichts mehr; und das Tuch, das mehrfach um das Haupt gewunden wurde, zeigt, für sich an einer Stelle zusammengesunken, noch die ineinandergeschobenen Windungen. Der Anblick machte den Eindruck, wie wenn der Leichnam Jesu plötzlich zu Luft geworden wäre — so hatte die Belebung des Leibes zu einem verklärten, vom Raume unabhängigen Zustand sich ausgewirkt. Kein einziges Wort wird berichtet — sie schauen einander an und verstehen sich im Schauen. Da vollzieht sich auch in ihrer Seele etwas wie eine Auferstehung; der Glaube, der, sei er selbst nicht recht bewußt, geschlafen hat, erwacht: das Lebendige, das sie zum Grabe hergetrieben hat, bricht

durch: — ste erken nen, daß Jesus auserstanden ist, und diese Erkenntnis wird zu einer ausgehenden Sonne, welche sie alles, was sie mit JesuS erlebt haben, in einem neuen Lichte erstehen läßt: — seine Wunder, seine Reden vom Leiden und Sterben und vom Auferstehen. (AuS Willam: "Das Leben Jesu im Lande unb Volke Israel", Verlag Herder, Freiburg). Der vsterglaube noch nicht tot ES war in einer der kommandierten Freidenkerversammlungen zu Beginn deS bolsche wistischen Regimes. Leidenschaftlich wurde ge gen Gott und Christus gewütet, Christi Leben, Tod und Auferstehung lächerlich gemacht und abgeleugnet. Da meldete sich ein ehrwürdi ger Greis zum Wort. Er bestieg das Redner pult und wartete, bis es im Saal ganz still geworden war. Dann sprach er ruhig, aber ehern bestimmt in die lauschenden Massen: "Christus ist erstanden!" und ging. Einen Augenblick lang war völlige Stille, dann begannen die vielen anwesenden Gläubigen mtt dem begeisterten Ruf "Christus ist erstanden!", indes die erst so unentwegten Freidenker unsicher und ratlos das Weite stichten. Brüder! Schafft den alten Sauerteig hinaus, damit ihr ein neuer Teig seid! Ihr seid je Ungesäuerte. Denn unser Osterlamm, Christus, ist geschlachtet worden. Darum laßt unS Festmahl halten, nicht mit dem alte« Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, son der« mit dem ungesäuerten Brote der Lauterkeit und Wahrheit. Eplst el von Ostern (Paulus an di« Korinther)

Die Primizianten von 1938 Von links nach rechts 1. Reih: Hobmaier, Eichinger, Jordan, Stündler, Niederländer, Wagner, Rossmadl; 2. Reihe: Piecek, Würfl, Falkner, Kronwitter, Demmler, Strohhammer; 3. Reihe: Klinger, Kreiling, Hundsrucker, Schröfel, Schmöllner, Eglseider; ganz oben: Kerschbaum, Pfaffinger. - Sitzend:

Spiritual P. Schöberl, Regens Dr. Dachsberger, Se. Exzell. Bischof Simon Konrad, Predigtlehrer P. Maximilian, Subregens Dr. Janik.

Sollen wir unsere Priester grüßen?

Sollen wir unsere Priester grüßen? Auf betn Lande, zumal in kalholifchen Ge meinden, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß man nicht nur den eigenen Pfarrer, sondern auch jeden anderen Priester grüßt, der einem zufällig begegnet. Wenn wir dem Priester auch in der Oeffemlichkeit mit Ehrfurcht begegnen wollen, so gewiß nicht deshalb, weil wir ihm einen höhe ren bürgerlichen Rang zuerkennen. Nicht ein» mal wegen seiner persönlichen Frömmigkeit. Wer viel mit Priestern zu tun hat, wird mehr und mehr auch ihre menschlichen Schwächen und Fehler wahrnehmen. Es wäre aber schade und falsch, wenn wir durch solche "Entdeckungen" unsere Achtung vor dem Priestertum herabmindern würden. Zwar wünschen wir mit Recht, und mit uns die gesamte Kirche, daß der Priester ein ho hes Maß christlicher Vollkommenheit erstrebe und verwirkliche. Was uns aber letztlich den Priester ehrfürchtig macht, ist die Tatsache, daß er ein "Sacerdos" ist, wie das lateinische Wort sagt, ein von der Kirche in der Kraft und int Aufträge Christi geweihter und bestellter "Ausspender der heiligen Geheimnisse". Heute kommt noch etwas Besonderes hinzu. Gerade von unseren Glaubensgegnern werden die Priester vielfach schlechthin und fast aus schließlich als "die Kirche" bezeichnet (obwohl sie nur einen Teil der Kirche ausmachen, und die Laien ebenso wesentlich zur Kirche gehö ren). So wird unser öffentliches Bekenntnis zum Priestertum gleichzeitig auch zu 'einem Bekenntnis zu unserer Kirche, dem wir uns zu gegebener Zeit nicht feige entziehen sollten. Daß ein katholischer Laie, mag er auch noch so hochstehend und

gebildet sein, sich nichts ver gibt, wenn er einen Priester grüßt, dafür nur ein Beispiel. Ohn« Zweifel war Langbehn, der Rembrandtdeutsche, ein Mann, der auf der Höhe der Kultur und Bildung stand und dar in gewiß die meisten Geistlichen seiner Zeit übertraf. In einem seiner eben veröffentlichten Briefe an Bischof Keppler schreibt er un ter anderem folgendes: "Ich weiß wohl, daß Sie mir mit einer hö heren Würde gegenüberstehen, als sie mir je zugänglich ist oder sein kann. Als Würden träger der katholischen Kirche — Würde und Bürde zugleich — sehe ich in Ihnen eine Ausstrahlung Christi und denke hierin wie der heilige Franz von Asstssi. Er sagte, wenn er einem Priester und einem Engel zugleich be gegne, so würde er jenen zuerst grüßen. Das leuchtet mir durchaus ein. Auf diesem Grund satz und dieser Weltanschauung beruht ja die Einheit, d. h. das Dasein der katholischen Kirche. Ich wollte Ihnen dies jetzt schon als meine Ansicht schreiben, damit Sie nicht — bei meiner sonstigen, so sehr großen Selbstän digkeit und Unabhängigkeit — mich etwa irrträglich beurteilen. Daß es unwürdige Priester gibt und von jeher gab, weiß ich so gut wie irgend jemmtb; aber es fällt mir nicht ein, die Person der Priester, der Bischöfe, der Pápste mit der Kirche zu verwechseln, wie Gegner der katholischen Kir che es taten. Diese schütteten das Kind mit dem Bade aus, und ich umgekehrt Habe es mir zur Ausgabe gesetzt, soviel an mir liegt und ich kann, das Kind wieder ins Bad Hineinzu setzen. Gebe der Himmlische Vater seinen Se gen dazuft Die primiztermine öes Jahres Am Ostermontag, den 18. April 1938, erteilt unser Oberhirte 21 Diakonen des Klerikalseminars die hl. Priesterweihe. Zwei der Neugeweihten gehören der Erzdiözese Olmütz an, während 19 in unserer Heimat ihr priesterliches Wirken beginnen werden. Eine Reihe Pfarreien rüstet sich bereits

für die Primizopfer. Im folgenden geben wir mit betn Namen der Primizianten das Datum uuö den Ort ihrer Primiz bekannt: Demmler Jos., 24. 4. in Passau-Dompsarr., Eglsever Rupert, 26. 4. in Erlbach, Eichinger Hans, 27. 4. in Zeilarn, Falkner Hans, 24. 4. in Hauzenberg, Hobmaier Mols, 19. 4. in Jsarhosen, Hundsrucker Alfons, 19. 4. in Eging, Jordan Max, 24. 4. in Teisendorf, Kerschbaum Jos., 21. 4. in Hauzenberg, Klin get Benno, 26. 4. in Sammarei, Kreilinger Alois, 21. 4. in Höhenstadt, Kronwitter Alois, 21. 4. in Zeilarn, Niederländer Matth., 21. 4. in Außernzell, Pfaffinger Hans, 24. 4. in Reuötting, Roßmadl Jos., 28. 4. in Kößlarn, Schmöller Joh., 26. 4. in Wollaberg, Strohhammer Jos., 21.4. in Niedergottsau, Stündler Jos., 20. 4. in Schausling, Wagner Franz £., 19. 4. in Sandbach, Würfl Friedrich, 24. 4. in Atasfau-St. Anton. — Aus der Erzdiözese Ol mütz: Pierek Jos., 26. 4. Rosengrund (Schle sien), Schrösel Heindr., 24. 4. Neudors (Schle sien). Selen wir für unsere Neupriester! Das künftige Wirken unserer Neupriester hängt nicht allein von deren guten Willen uild praktischen Fähigkeiten ab, sondern wird in letzter Linie der Gnade Gottes den Erfolg verdanken. Alle Gnade aber will erdetet sein. Nicht bloß die Angehörigen und die geistlichen Mitbrüder, nein, die ganze Diözese soll den Eintritt der Primizianten in die Seelsorge mit innigem Gebete begleiten. Das ist und bleibt das wichtigste aller Primizgeschenke. Mit heiliger Begeisterung und opferbarem Seeleireiser gehen die jungen Priester hinaus in das Bistum. Möge Gott der Herr ihnen die hohe Auffassung, den ungebrochenen Mut, das reine Streben des Weihetages im ganzen Priesterleben erhalten! Jett öer weihe unö öes Primizsegens Die Feierlichkeiten am Ostermontag in der Domkirche beginnen um 8 Uhr mit der Fest, predigt, anschließend um halb 9 Uhr Pontifi kalamt mit Priesterweihe. Der Primizsegcn wird erstmals von allen Primizianten

gegen)412 Uhr erteilt, ebenso am Nachmittag bei der um 2 Uhr stattfindenden Vesper. Wer es ermöglichen kann, hole sich den Erstlingssegcn unserer Neupriester!

Vaterlandstreue der chinesischen Katholiken

Vaterlandstreue der chinesischen Katholiken Von Anfang des chinesischen Krieges an habe» die einheimischen Katholiken Chinas zusam men mit ihren Missionaren sich in vaterlän dischen Taren der Liebe und des Opfers ausgezeichnet. Die chinesischen Behörden haben diese Haltung in aufrichtiger Dankbarkeit ge würdigt. Als am 18. Januar in allen Kirchen des Landes ein feierlicher katholischer Seelen gottesdienst für die Opfer des Krieges gehal ten wurde, schrieb General Chiang-Kai-Shek, der selbst von der Front nicht abkommen konnte, an den päpstlichen Delegaten folgen den rührenden Brief: "Höre und überlege wohl, was ich Dir schreibe, Erzbischof Zanin! Tie chinesischen Katholiken, die über das ganze Land hin zer streut sind, haben seit langer Zeit unter Dei ner Führung und Weisung, ehrwürdiger apostolischer Delegat, ihre Werke der Barmherzig keit, Liebe und Erziehung ins vielfache gestei gert und viel in der Vergangenheit getan. Jetzt sind viele Offiziere und Soldaten im Kampfe um die Verteidigung und Behaupmng Chinas gefallen, bereit, für und mit betn bedrohten Vaterland ihr Leben hinzugeben, während das unschuldige Volk allem Unheil preisgegeben ist. Unter solchen Umständen hast Du ein feierliches Gebet angeordnet, um der Toten zu gedenken und den Frieden für die Lebenden zu erbitten. Das ist wirklich Sinn für Gerechtigkeit und Recht, das heißt Liebe und Erbarmung, die nie zwischen Himmel und Erde ausstirbt! Als oberster Befehlshaber mliß ich die Truppen an der Front führen und konnte darum nicht persönlich der

Totenfeier beiwohnen; das tut mir tief in der Seele leid und diese meine Abwesenheit läßt auch einen Stachel des Mißvergnügens und der Traurigkeit in meinem Herzen zurück. So steht mein Herz dem Gefühl der Hochachtung und des Dankes offen. Ich danke Dir, dem Erz bischof, im Namen der Heerführer mid der Soldaten wie auch des Volkes der Republik. Ich wünsche Dir Glück und Wohlergehen. —Chiang-Kai-Shek. 22. Jan. 1938."

Zwiesprache mit einem modernen Menschen

Zwiesprache mit einem modernen Menschen Pfarrer Lechner kniff prüfend bie Augen zusammen, als der Fremde in die Studierstube hereinpolterte. Dann aber lachte er freudig auf. "Der Ernst Leupold! Ja, grüß dich Gott! Wie geht's denn?" "Danke!" rief der Besucher und schüttelte dem Psarrherrn die Hand. "Gut geht's! Und dir wohl auch, ja?" ,^Zch bin zufrieden! Nun setze dich! — Wie lange ist es nun eigentlich her, seit wir die Schulbank drückten?" "Zwanzig Jahre sind es immerhin." "Zwanzig Jahre! — Und so lange haben wir uns nicht mehr gesehen!" Ich kam auf einer Geschäftsreise hier durch und las zufällig deinen Namen. Lechner, überlegte ich, Lechner ... Ra, dachte ich, llopfst mal an!" "Das war recht von dir! Ernst Leupold sah sich um. hübsch, nur ein bißchen einsam." "Ich habe einen großen Sprengel; da gibt es immer zu tun." Leupold rückte auf seinem Stuhl hin und her. "Sag mal", sprach er dann, "tote fühlst du dich eigentlich als Pfarrer? Ich meine, das ist doch ein sonderbarer Beruf! Nun ja, edel, gewiß, aber das Religiöse, das ist doch alles so unglaublich!" "Unglaublich?" "Du darfst mir nicht böse sein. Ein offenes Wort ist doch erlaubt, nicht wahr?" "Natürlich! Sprich ohne Scheu!" "Siehst du, ich war ja schon immer ein Mann des Lebens. Ueber Gott und die Welt denkt man aber doch manchmal

nach, besonders wenn man älter wird. Ja, und da ist nun so manches, was ich nicht fasten kann. Sieh mal, das Altarssakrament! Wie kann man mir als vernünftigem Menschen vormachen, Brot und Wein verwandle sich durch ein Wunder in Leib und Blut! — Ueberhaupt: die Wunder! Man kann wir als einem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts doch nicht zumuten, an Wunder zu glauben!" "Lieber Freund! Das ist eine Frage, die mir öfters vorgelegt wird. Und die Antwort ist ganz einfach. Sie liegt in einer Gegenfrage: Glaubst du an einen allmächtigen Gott?" "Selbstverständlich!" "Also: wenn es einen Gott gibt, der allmächtig ist — und daran kann doch keiner zweifeln, der nicht die Augen vor der Schöpfung verschließt — dann muß er doch auch Wunder wirken, das heißt, die sogenannten Naturgesetze außer Kraft setzen können! Verulüchte er das nicht, wäre er dann allmächtig? Stände er dann über uns Menschen, die er doch auch geschaffen hat? — Das leugnen, hieße Gott in unsere menschliche Kleinheit herabzerren! Nun, du siehst, was wir Wunder nennen, ist vom Glauben an Gott nicht zu trennen." Ernst Leupold wiegte bedächtig den Kopf. "Ja, ja", meinte er schließlich, "das sind so eure Spitzfindigkeiten. Ich kann nicht daran glauben! Warum erlebe nicht ich einmal ein Wunder? — Dann wäre ich gleich überzeugt!" "Gott ist kein Jahrmarktkünstler, der sich auf Wunsch produziert", entgegnete der Pfarrer ernst. "Vor ihm gibt es kein Wünschen, sondern nur demütiges Beugen!" — "Demut! Demut! Das ist auch so ein Wort!" "Ich weiß es", nickte der Pfarrer lachend. "Das sticht manchem böse in die Ohren! Und doch — vor der unfaßbaren Größe Gottes gibt es kein ehrlicheres Empfinden als Demut, weil sie nichts anderes ist als das Bekenntnis unserer Richtigkeit vor Gott. Ein Mensch aber, der das, was er erkannt hat, offen bezeugt durch Wort und Haltung, der ist un-

serer Achtung wert. Nur Verblendete können glauben, sie könnten sich mit Gott auf eine Stufe stellen, könnten mit ihm rechten und schachern!" "Tja", gab Leupold zu, "es ist schon etwas Richtiges dran. Aber das mit den Wundern, das scheidet mir doch Aberglaube zu sein. Siehst du, die Wallfahrtsorte mit ihren Wunderbildern, die Reliquienschreine, das alles paßt nicht mehr in unsere Zeit! Es ist Aberglaube. — "Aberglaube?" Der Pfarrer ließ nachdenklich seinen Blick über den Schulfreund schweifen. "Einen schönen Ring hast du da", sagte er dann. Stolz wies Leupold das Schmuckstück vor. "Mein Geburtszeichen! Das bringt Glück!" — "So, so! Glück bringt das!" "Kannst dich drauf verlassen! Seit ich den Ring habe, mache ich fast doppelte Umsätze." "Hm ja! — Von was sprachen wir zuletzt? — Von den Wallfahrtsorten, richtig! — Du meinst also, das wäre alles Aberglauben! Gewiß hat die geschäftige Legende manches um die Tatsachen gesponnen, das ernsthafter Nachprüfung nicht standhält. Was aber bleibt, ist noch immer wunderbar genug." "Ich kann nun einmal nicht daran glauben. Für mich ist das Aberglaube, und den lehne ich als moderner Mensch ab." — In diesem Augenblick trat der Kaplan ein. Der Pfarrer machte ihn mit dem Besuch bekannt und ging dann an den Schreibtisch, um Zigarren zu holen. Die Herren bedienten sich. Dienstefrig entzündete der Kaplan ein Streichholz. "Halt! halt!" rief da Leupold, "nicht drei mit einem Streichholz! Sonst stirbt einer von uns!" — "Das wird uns auch so nicht erspart bleiben!" lachte der Pfarrer. "Es hat aber noch Zeit!" meinte Leupold. Alan sprach noch von diesem und jenem, aber Leupold blieb dabei, jeden "Aberglauben" ablehnen zu müssen. Was er schließlich aufbrach, begleitete ihn Pfarrer Lechner an seinen Wagen. Zufällig lief eine Katze über den Weg. "Au, verdammt!" rief er, "das bedeutet Unglück!" — "Ich glaube,

so ganz bist du doch nicht vor beten Aberglauben gefeit", meinte der Pfarrer gutmütig. Leupold war entrüstet. "Aberglaube? ^ Lieber Freund! Wenn ich früh aus dem Hause gehe und es läuft mir eine Katze über den Weg oder eine alte Frau, dann fange ich mit der Arbeit erst gar nicht an. Darauf kannst du dich verlassen: das bringt Pech!" Nachdem er sich von seinem Schulkameraden verabschiedet hatte, ging er nachdenklich ins Haus zurück. Der Kaplan war noch in der Studierstube. "Wer war denn eigentlich dieser sonderbare Herr, der sich fürchtet, drei Zigarren mit einem Streichholz anzubrennen?" fragte er. Der Pfarrer sprach feierlich: "Wer das war? Lieber Freund, hoffentlich wußten Sie die Größe der Stunde zu würdigen! Das war nämlich nichts geringeres als ein moderner Mensch!" H. S. Ns Priesters Testament Am 25. Januar 1936 starb in Bühl (Baden) Stadtpfarrer Wilhelm Röcke! im 71. Lebensjahre und im 47. Jahre seines Priestertums. Auf seinem Sterbeandenken steht des toten Seelsorgers Mahnung: Ich habe euch den katholischen Taufschwur abgenommen: Brechet ihn nicht! Ich habe euch eingepflanzt den Glauben: Verliert ihn nicht! Ich habe euch gepredigt die Gebote: Uebertretet sie nicht! Ich habe euch losgesprochen: verscherzt die Gnade nicht! Ich habe eure Ehen geknüpft: Kränket einander nicht! Ich habe eure Kinder liebgehabt: Verwahrloset sie nicht! Ich habe eure Toten ins Grab gesegnet: Vergeht ihrer nicht!

Katholischer Priester nicht erwünscht

Katholischer Priester nicht erwünscht In einer Predigt erzählte vor kurzem Bischof Kaller von Ernüand über seine Seelsorgstätigkeit auf der Insel Rügen: "Vor vielen Jahren wurde ich von meinem damaligen Bischof Kardinal Kopp von Breslau nach der Insel Rügen entsandt. Ich war der erste

Seelsorger auf der Insel seit vielen Jahren. Die Katholiken waren dort religiös gleichgültig geworden. Als sie hörten, ein Priester solle ständig bei ihnen wohnen, baten sie den Kardinal schriftlich, er möge von seinem Vorhaben abstehen; sie lebten schon Jahrzehnte ohne Priester und es genüge ihnen, wenn sie alle 4 Wochen eine heilige Messe durch einen fremden Priester hätten; er möge ihnen also den Priester nicht senden. Der Kardinal sandte mich doch. Was ich dorthin kam und meine erste heilige Messe las, zu der ich in der Zeitung eingeladen hatte, waren im Ganzen sieben Personen erschienen ... Bei dieser ersten heiligen Messe erklärte ich, ich sei bereit, die Beichte zu hören. Ein Vierteljahr lang saß ich jeden Morgen vergebens im Beichtstuhl. Nach einem Vierteljahr endlich kam eine Frau, und ehe sie zu beichten anfangte, sagte sie: "Herr Pfarrer, ich komme aus Mitteleuropa mit Ihnen, denn schon ein Vierteljahr lang warten Sie auf uns und niemand kommt; einer muß doch den Anfang machen." Und in der Tat, jetzt kamen sie von allen Seiten. Sie baten mich, ich möchte doch zu ihnen kommen; sie müßten 20 Stunden' unterwegs sein, sie müßten 3 Mk. Fahrgeld bezahlen, sie hätten nicht so viel Geld und nicht so viel Zeit. Also hielt ich an verschiedenen Stellen der Insel Gottesdienste ab. Es dauerte nicht lange, da konnte ich an drei Stellen Kirchen bauen, und die Zahl der heiligen Kommunionen stieg. Im ersten Jahr teilte ich im ganzen 300 Kommunionen aus, und einige Jahre daraus waren es schon 14000. Als ist zum erstenmal Ewiges Gebet hielt, kamen die Leute schon am Samstagabend. So viele wollten die heiligen Sakramente empfangen, daß ich die ganze Nacht hindurch Beichte hörte ... Ich frage euch, tohnt es sich, den Katholiken in der Diaspora zu helfen?"

Die Oerländer dankbeten wir treten um Beten, vor Gott den gerechten, Er haltet und waltet ein strenges Gericht, Er läßt von den

Schlechten nicht die guten knechten Sein Name sei gelobt, er übergißt unser nicht! Im Streite für Seite ist Gott uns gestanden. Er wollte, es sollte das stecht siegreich sein. Doch ward kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen Du Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war Dein! wir loben Dich oben, Du Lenker der Schlachten, Und flehen, wögest stehen uns fernerhin bei, Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde, Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

Die schlechten Päpste der Kirchengeschichte

Die schlechten Päpste der Kirchengeschichte Einwand: Wenn das Papsttum von Christus gestiftet wäre, dann dürfte es keine schlechten Päpste geben. Antwort: 1. Wenn das wahr wäre, so dürfte es unter den zwölf Aposteln des Herrn auch keinen Judas geben. 2. Das Papsttum der katholischen Kirche ist eine geschichtliche Größe. Kein ernster Forscher wagt seine geschichtliche Großleistung in Religion, Kultur und Zivilisation zu leugnen. 3. Die überragende Mehrheit der Päpste sind heilige Gestalten von Ewigkeitswert. 4. Die schlechten Päpste im stillosen Sinne sind im Vergleich dazu eine verschwindende Minderheit. Die Kirche Gottes, also auch das Papsttum, hat eine doppelte Seite; eine menschliche und eine göttliche Seite. Die Träne Retter Seine Perle! Der i. l. 1848 in München als Professor der Geschichte verstorbene Jos. v. Görres, der wie wenige seiner Zeit für das deutsche Volk gekämpft und gelitten hatte, richtete noch von seinem Sterbebett aus einen erschütternden Appell an unser Volk: "... und wäre ganz Deutschland mit Bahnen von einem Ende zum anderen in allen Richtungen belegt, und flögen Dampfmaschinen mit Tausenden in ihm über Berg und Tal; würden alle seine Flüsse von den Dampfschiffen bis zum tiefsten Grunde durchfurcht; arbeiteten die Hebel

sich müde in allen Winkeln, und wendeten sich um und um an allen Straßen die Räder der Maschinen, was würdest du ihm das alles helfen, hätte es in dem klappernden Mechanismus die ihm innewohnende Seele verloren!" — Der Ruf des sterbenden Görres gilt auch für unsere Zeit: über allen Werten steht die unsterbliche Seele! Die Seele des Einzelnen und die Seele des Volkes. Vergessen wir keine Stunde, daß der Dienst an der Seele die heiligste Aufgabe und schwerste Verantwortung des Menschen ist. Rette deine Seele! Gerde der hl. Gewalten sind fünden- und irrumsfähige Menschen. Das wird immer so sein. Wer im Papsttum die göttliche Seite sucht, wird zu einem wesentlich anderen Resultat kommen, als wer seine menschliche Seite sucht. Es ist nicht jedermanns Sache, nach dem Schatten zu suchen. Der Edelmensch hält lieber Ausschau nach dem Licht. Und er wird bald merken, daß das Licht so groß ist, daß der Schatten darüber ganz verschwindet. 5. Dem Papsttum wird viel Schlechtes nachgesagt, was von der ernsten Forschung längst widerlegt ist. Ganz trübe Quellen, wie die Schriften des Bischofs v. Cremona oder der "Pfaffenspiegel" werden benutzt, um dem Papsttum eines aufzuhängen. Da spricht aber schon nicht mehr ernste Wissenschaft, sondern Haß und Abneigung gegen die Kirche. 6. Wenn mich ein bissiger Kirchenseind fragt: Kennen Sie Alexander VI., dann frage ich sofort zurück: Kennen Sie Nikolaus V. Gewöhnlich verstimmt! er und sagt: Habe den Namen noch nie gehört. Dann erzähle ich ihm: Dieser Papst hat die vatikanische Bibliothek, die reichste der Welt, gegründet, er hat ganz Rom gepflastert, hat alle Stadtmauern und alle Brücken Roms erneuert. Er hat Rom zur wasserreichsten Stadt der Welt gemacht, hat 72 Kardinalskirchen restauriert und hat 120 Schiffe gegen die Türkengefahr gebaut. Er hat acht Jahre regiert und ist im

Rufe der Helligkeit gestorben. Da bei ist das der Papst, mit dem die Renaissance den päpstlichen Thron bestiegen hat. 7. Wahrlich, das Papsttum als Ganzes und die Päpste in ihrer überragenden Mehrheit gesehen, waren die größten Wohltäter der Menschheit (Beo der Große, Gregor der Große, Innocenz III.). Das Papsttum und alle seine herrlichen Vertreter haben Anspruch darauf, daß sie wegen weniger unwürdiger Päpste nicht der Verachtung preisgegeben werden. Eigentlich ein Anspruch, der jedem, auch dem ärmsten Menschen, von rechtswege zusteht.

Kinderreichtum und Priestersterben

Kinderreichtum und Priestersterben Eine jüngst vorgenommene Zählung unter den Theologiestudenten des Bischöflichen Klerikal seminars Passau hat die aufschlußreiche Tatsache ergeben, daß unsere Alumnen zum weitesten Teil aus kinderreichen Familien stammen. Die Zahl der Alumnen betrug zu Beginn des Sommersemesters 1938 103. Da sich unter ihnen ein Brüderpaar befindet, entstammen die Kandidaten 102 Familien. Die Gesamtkinderzahl dieser 102 Familien beläuft sich auf 725, die der überlebenden Kinder auf 593. Im Durchschnitt treffen bei der Gesamtkinderzahl auf eine Familie 7,11 Kinder, bei der Zahl der überlebenden Kinder auf eine Familie 5,81 Kinder. Dieser Prozentsatz liegt im Vergleich mit den anderen Priesterseminarien Deutschlands noch über dem Durchschnitt. Eine ähnliche Zählung im Klerikal seminar Freising ergab Gesamtkinderzahl pro Familie 6,65, überlebende 5,25 Kinder. Ausgegliedert nach der Kinderzahl in den einzelnen Familien ergibt sich für das Klerikal seminar Passau: Von den 102 Familien haben 18 (17,5 Prozent) weniger als 4 Kinder, 34 (33,3

Prozent) haben 4—6 Kinder, 31 (30,4 Prozent) haben 7—10 Kinder, 18 (17,4 Prozent) haben 11—15 Kinder und eine Familie (0,9 Prozent) sogar 19 Kinder. Legt man den Begriff der kinderreichen Familie (von 4 Kindern aufwärts) zugrunde, so ist festzustellen, daß von den künftigen Priestern unserer Diözese nur 17,5 Prozent aus kinderarmen, 82,5 Prozent aus kinderreichen Familien hervorgingen. Abschließend sei ein Urteil angeführt, das ein lehrreiches Schriftchen des Kölner Domvikars Josef Teusch über den "Zölibat des katholischen Priesters" auf Grund des Kinderreichtums der Theologenfamilien fällt: "Man kann wohl sagen, daß die Familien, aus denen Priester hervorgegangen sind, durchschnittlich darüber hinaus dem Volke noch mehr Männer und Frauen zur Gründung von Familien zur Verfügung stellen, als andere Familien überhaupt Kinder haben. In denselben Familien, in denen der Geist des Glaubens stark ist, ist Kindersegen und Priesterberuf, und beides aus derselben Quelle hervorgegangen. ..."

Keiner stand, alle knieten nieder! Keiner stand, alle knieten nieder! Gelegentlich der im Jahre 1934 in Rom stattgefundenen Internationalen Pressekonferenz hofften 70 Zeitungsleute von 4000 Blättern aus eine Audienz beim Hl. Vater. Menschen aus verschiedenen Ländern, mit verschiedener Konfession und Hautfarbe. Jede Audienz verlangt ein geduldiges Warten, so auch im Vatikan. In dieser Wartezeit konnten sich die Presseleute überlegen, ob auch sie sich, wie üblich, vor dem gräpsten niederknien sollten. Aber der Germane beugt nicht gerne das Knie, erst recht nicht der christenhaffende Araber vor dem Oberhaupt der katholischen Kirche. Ueber dieses Zeremonie! wurde sich also die buntgemischte Gesellschaft nicht einig. Jetzt

verstummt das Reden und Raten, denn ein Diplomat des päpstlichen Hofes war eingetreten und sagte lächelnd: "Also, meine Herren, jeder nach seinem Geschmack, jeder tue, was fein Gefühl ihm sagt". Unmittelbar darauf erschien der Papst und — keiner stand, alle knieten nieder! Keinem, so schrieb einer der bekanntesten protestantischen Pressevertreter, der dabei war, sei dadurch eine Perle aus der Krone gefallen. . . . Die Sünden, die Du beichtest, müssen Dir wirklich leid tun, so gering sie auch sei» mögen Väter beichten läßlich« Sünden gewohnheitsmäßig, ohne daran zu denken, daß sie sich besser» müssen. So bleiben sie ihr Leben lang damit behaftet und verlieren viel an geistlichem Gut und Nutzen. (Franziska Saies[^])

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Rundfunkansprache des Hl. Vaters am Ostern. Wie aus vatikanischen Kreisen der» lautet, wird der Hl. Vater am Ostersonntag im Anschluß an die drei Heiligspredigten zwischen 11.50 und 12.20 Uhr mittags über den vatikanischen Sender eine Ansprache an die katholische Welt halten. Die erste Nonnen-Aerztin in der Geschichte der Kirche, Schwester Alma, mit ihrem weltlichen Namen Dr. Helen Lalinsky, hat in tiefen Tagen ihre amerikanische Heimat Ohio verlassen, um im Heiligen Familien-Krankenhaus in Rawalpindi, Indien, ihre ärztliche Tätigkeit anzutreten. Sie ist die Erste, die nach dem Eintritt ins Kloster das Medizinstudium vollständig, also auch einschließlich der Chirurgie, durchgemacht hat. Bisher hatten Nonnen hierfür keine Genehmigung von der Kirche. Die Haltung des deutschen katholischen Klerus in der Tschechoslowakei. Der Reichsverband der deutschen Priestervereine der Tschechoslowakei hat eine

Entschließung gefaßt, worin die Treue der katholischen Priester zum deutschen Volke betont wird. Der Verband unterstreicht seinen unpolitischen Charakter. Die Priester werden alles daransetzen, daß auch in Zukunft die religiöse Betreuung der Mitglieder unpolitischer Organisationen sichergestellt wird. Wie die Roten in Lerida gehaust haben. In Lerida hatten die Marxisten 402 Angehörige der Rechtsparteien und 74 Priester erschaffen. Die neue Kathedrale ist vollständig ausgeplündert und in eine Garage verwandelt worden. Die nationalen Truppen fanden sie voll von Kraftfahrzeugen. Eine andere Kirche von Lerida wurde als Magazin und Warenhaus verwendet. "Wir werden für Sterbende gehalten und siehe, wir leben". Im "Hochland" gibt Nikolaus von Arseniew einen Bericht über die augenblickliche religiöse Lage in Sowjetrußland. Der ausgezeichnete unterrichtete Verfasser schreibt u. a.: "Die Lage ist ausgesprochen düster, die Glaubensverfolgung hat, statt nachzulassen, noch ungeheuerlich zugenommen, und dennoch dringen Hoffnungsstrahlen in das Dunkel der Sowjet Herrlichkeit. Von der russischen Kirche gilt heute das Wort des hl. Paulus: "Wir werden für Sterbende gehalten und siehe, wir leben" (2. Kor. 6). Das ist indessen nicht ein Verdienst der Bolschewisten, sondern läuft ihren Absichten völlig zuwider. Ein geistiges Wachstum regt sich überall im Land, ein religiöses Erwachen, eine stetig steigende Flut des Glaubens. Die Waffen, die gegen Gott und seine Wahrheit gerichtet sind, beginnen sich gegen die Verfolger zu wenden, ja sogar den Absichten seines Reiches dienstbar zu werden". Christus löst nicht die Bindungen an das Volk! Gerhard May, ein namhafter auslandsdeutscher Theologe, sagt einmal: "Christus erlöst uns nicht aus Familie, Volk, Rasse, politischer Gemeinschaft. Er erlöst nicht von

der Welt, sondern von der Sünde. Er macht uns frei von dem sündigen Mißbrauch der Schöpfungsgüter und will sie geheiligt wissen. Sündenvergebung und Volksgemeinschaft gehört auf die engste zusammen. Sündenvergebung empfängt einer, der innerhalb seines Volkes am Volksgenossen schuldig wurde. Jesus Christus löst nicht die Bindungen an das Volk. Erlösung heißt vielmehr: er macht uns frei zum rechten Dienst am Volk". Friedensarbeit des Priesters. Bei der Priesterweihe, die kürzlich im Freiburger Münster stattfand, hielt Erzbischof Dr. Gröber an Klerus und Volk eine eindrucksvolle Ansprache über die Einstellung des katholischen Priesters. Es sei in der Gegenwart notwendig, immer wieder auf die Friedensarbeit des Priesters aufmerksam zu machen. Die Priester wollen, ver sicherte er in der feierlichsten Form, keine Männer sein, die gegen Volk und Vaterland anstürmen. Wir sind treu deutsch und sind bereit, Gut und Blut für deutsche Ehre, dieses deutsche Volk und Vaterland, dahinzugeben. Unsere Vaterlandsliebe ist verankert in unserer Verantwortung vor dem ewigen Richter. Diese Neupriester sind geweiht, daß sie nach einem Wort des Heilandes selber von der Wahrheit Zeugnis ablegen, dem Volk die christliche Wahrheit geben. Das anwesende katholische Volk ermahnte der Erzbischof in Treue zum heiligen Glauben zu stehen. Das Fest des hl. Thomas in Rationalspanien Der Unterrichtsminister der nationalspanischen Regierung hat den Tag des hl. Thomas von Aquin (7. März) zum Feiertag für alle staatlichen Schulen erklärt. In der Verordnung des Ministers heißt es u. a.: "Wir haben die Grundsätze der ewigen Kultur, d. h. der katholischen Religion, zur Grundlage unserer Befreiungsbewegung gemacht. Daher geziemt es sich, in den Herzen der studierenden Jugend

die Erinnerung an jenes Wunder der Weisheit und Vorbild der Heiligkeit wach zuhalten, das auf der Höhe des Mittelalters sich den glorreichen Beinamen eines "Engels der Schule" erwarb und sich mit unvergänglichem Ruhm schmückte durch die Schaffung jenes Denksystems, das den Namen der "philosophia perennis" (unvergängliche Philosophie) erhalten hat." Auszeichnung einer katholischen Ordensschwester. Anlässlich des Todes der Barmherzigen Schwester Eugenia hat die türkische Stadt Izmir einen allgemeinen Trauertag angeordnet. Schwester Eugenia war 86 Jahre alt und die älteste Missionarsschwester des Bezirks. 55 Jahre lang hat sie ununterbrochen in der Türkei die Werke der Gottes- und Nächstenliebe ausgeübt. Bezeichnung der Zeitrechnung. Auf dem Reichslehrgang der Gausachbearbeiter für Vorgesetzte im Nationalsozialistischen Lehrerbund äußerte sich Reichsamtleiter Professor Dr. Reinerth über den Gebrauch von Formulierungen zur Bestimmung der Zeitrechnung. Die Bezeichnung "vor oder nach Christi Geburt" soll nicht mehr gebracht werden. Ebenfalls keine Anwendung finden soll die Bezeichnung "vor oder nach der Zeittwende". Diese Ausdrücke werden durch die Abkürzungen v. Ztr., n. Ztr. (vor oder nach der Zeitrechnung) ersetzt. Glocken des Friedens aus dem Montblanc. Auf dem Bergmassiv des Montblanc, dessen Hauptgipfel der höchste Berg Europas ist, soll ein "Glockenturm des Friedens" erbaut werden, der jeden Abend seine Glockengelächter ertönen lassen soll. Vor zwei Jahren ist in dem Dörfchen Les Ouches, hoch oben im Gebirge, ein gewaltiges Christusbild errichtet worden. Im Sockel dieser Riesenstatue ist eine Kapelle eingebaut, in der jährlich Hunderte von Pilgern für den Weltfrieden beten. In die Nähe dieser Christusstatue soll nun der

Glockenturm zu stehen kommen. Für die Beschaffung der Glocken hat der dortige Pfarrer die französische Jugend zur Sammlung von alten Kupfermünzen aufgerufen und das Unternehmen soll bereits einen schönen Erfolg zeitigen. Auslegung der Bibel. Am Geiste der Heiligen Schrift soll der Christ alles messen, nach ihrem Geiste soll er sein Leben einrichten. "Der Buchstabe tötet, der Geist schafft Leben", sagt Paulus im 2. Korintherbrief. Das gilt auch von der Bibel. Wer bloß Buchstaben liest, der könnte so gar aus der Bibel "beweisen", daß es keinen Gott gibt. Wenn man nämlich zitiert "Es gibt keinen Gott" und die folgenden Worte "so spricht der Herr in seinem Herzen" wegläßt. Es gibt gewiß kein Buch, das so sehr durch willkürliche und falsche Auslegung mißbraucht worden ist wie die Bibel. Wenn der Teufel einen besonders gefährlichen Zug machen will, dann beruft er sich auf die Bibel. Wir Christen dürfen darum nicht am Buchstaben hängen, sondern brauchen jemand, der uns den Geist der Heiligen Schrift vermittelt. Dazu ist aber niemand berufen als die Kirche, die Verwalterin der heiligen Schriften. Wir lesen gerne die Heilige Schrift, aber wir lesen sie mit den Erklärungen und Anmerkungen des kirchlichen Lehramtes; wir lassen uns einführen in den Geist des Evangeliums in den schon weitverbreiteten 90-jährigen. So kommen wir dann zu einem Leben aus dem Geiste des Evangeliums. Denk an deine Heilige Österpflicht! Japans Katholikenfreundlichkeit. Der Kaiser von Japan hat dem Ordinal Pacelli und anderen kirchlichen Würdenträgern den höchsten Orden von Mandschukuo verliehen. Bei der feierlichen Ueberreichung gab der Vertreter der Kirche seiner Freude über das friedliche Zusammenarbeiten zwischen Staat und Kirche in Mandschukuo beredten Ausdruck, während der Ministerpräsident Worte aufrechtger Berührung und

Bewunderung für den Hl. Vater fand. Ein einzigartiges Preisausschreiben. Niemand wird der bekannten amerikanischen Jesuitenzeitschrift "America" abstreiten können, daß sie in der Originalität der Preisausschreiben einen Rekord gewonnen hat. Zur Bekämpfung der täglich zunehmenden Angriffe und Irrtümer bezüglich katholischer Dinge in der profanen Presse hat sie folgenden Wettbewerb ausgeschrieben: "Möge aus dieser Lokalzeitung, aus Wochen- und Monatszeitschriften alles herausgesucht werden, was einen kirchenfeindlichen Anstrich hat. Preise erhält, wer die schlimmsten Proben einsendet, wer die meisten einsendet, wer das Blatt namhaft macht, das als das "aggressivste" gelten kann. Der Wettbewerb gilt für die Zeit vom 1.—31. März." Als Nachsatz ist zu lesen: "Wir hoffen im Stillen, daß unsere amerikanischen Tagespresse und Zeitschriftenliteratur sich so bewundernswert benehmen wird, daß wir keine Preise zu verteilen haben werden!" (Regensburger Sonntagsblatt 1.V.38). Meine Nachrichten Die römische Stadtverwaltung hat beschlossen, vier neue Straßen nach einem Jesuiten und drei Franziskanern zu benennen, die sich als Gelehrte und Künstler einen Namen erworben haben. — In den von den Roten besetzten Gebieten Spaniens wurden seit dem 18. Juli die Namen von 110 Dörfern deshalb geändert, weil sie bisher einen Namen mit dem Vorwort "Sankt" trugen. — Der päpstliche Nuntius Msgr. Cicognani ist aus Wien nach Rom abgereist, da nach dem Zusammenschluß eine eigene österreichische Nuntiatur gestiftet worden ist. — Aus Ceylon und Burma kommen ungefähr 30 indische Pilger nach Budapest zum Eucharistischen Weltkongreß. Ihre Pilgerfahrt wird drei Monate in Anspruch nehmen. — Der Generaldirektor des Wiener Caritas-Instituts betont in einer Erklärung, daß die katholische

Caritasarbeit im Lande Oesterreich auf Grund einer Rücksprache mit den zuständigen amtlichen Stellen wie bisher weitergeführt wird. — Bei der Abschiedsfeier der Augsburger Abiturienten konnte Oberstudiendirektor Pater Dr. Gregor Lang bekanntgeben, daß das bayerische Kultusministerium zunächst für das nächste Schuljahr die Wetterführung des Gymnasiums St. Stephan unter Leitung der Benediktiner genehmigt habe.

Aus dem Bistumsleben

Aus dem Bistumsleben Päpstlicher Segen. Am hohen Osterfest wird nach dem Pontifikalamt in der Domkirche Bischof Simon Konrad den päpstlichen Segen erteilen. Damit ist für alle Anwesenden unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablaß verbunden. Glockengeläute zur Volksabstimmung. Auf Anordnung der bayerischen Bischöfe wurden am Abend des 9. April während des Niederländischen Dankgebets in allen Kirchen die Glocken geläutet zum Ausdruck der Freude über die Rückkehr unserer österreichischen Brüder zum Großdeutschen Reich und als Aufruf zum Gebet um Gottes Segen für unser gemeinsames Vaterland und für eine friedliche Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Damit haben die bayerischen Bischöfe in feierlicher Weise das katholische Volk zum einmütigen Treubekennen zum großen deutschen Vaterland aufgerufen. Kommende Bischofsbesuche in den Pfarren. Unser H. H. Bischof wird im Laufe des heurigen Sommers folgenden Pfarren seinen offiziellen Besuch (kanonische Visitation) abstaten: Halsbach am 17. 5., Zenting am 25. 6., Zeholfing am 6. 7., Dornach am 13. 7., Birnbach am 24. 7., Feichten am 16. 8., Pleinting am 28. 8., Geratskirchen am 30. 8., Burghausen am 10. 10. Fußwaschung mit Gründonnerstag im Dom. Zu

der alljährlich üblichen Zeremonie der Fußwaschung im Dom am Gründonnerstag, vorgenommen vom H. H. Bischof an 12 Männern im ehrwürdigen Greisenalter, wurden heuer zugelassen: Lukas Michael, 85 Jahre alt, Fürstenzell, Kreiner Anton, 84 Jahre alt, von Landau a. I., Lex Franz, 84 Jahre, von Passau-Innstadt, Zelzer Joseph, 84 Jahre, von Hohenau, Sigl Andreas, 83 Jahre, von Preying, Weimann Konrad, 83 Jahre, von Untergriesbach, Hauptenbuchner Johann, 82 Jahre, von Passau-Ilzstadt, Thurneshuber Joh., 84 Jahre, Passau-St. Paul, Neumüller Max, 80 Jahre, von Passau-St. Anton, Landsherr Nikolaus, 79 Jahre, von Passau-Innstadt, Thurner Joseph, 79 Jahre, von Neuhaus a. I., Scheuer ecker Max, 78 Jahre, von Heining. Priestertod. Im ehrwürdigen Alter von 82 Jahren verschied H. H. Georg Giglberger aus der Erzdiözese München, ehemals Stadtpfarrer von Tittmoning, zuletzt Hausgeistlicher in Marienfeld bei Altötting. - Am 27. März starb in Deggendorf Novizenmeister Redemptoristenpater Matthias Prechtl im Alter von 73 Jahren. Pater Prechtl war gebürtig aus Gosting (Pfarrei Thyrnau) und wirkte 5 Jahre als Weltpriester in unserer Diözese. 1895 trat er in die Redemptoristenkongregation ein, wo er dank seiner besonderen Gaben bald zu den besten Volksmissionaren zählte. Als solcher war er wiederum auch in unserm Bistum oft tätig. Gerne wollen wir dem edlen Priester dafür ein Gedenken schenken. Früher Heimgang. Mit erst vier Priesterschaften verschied am 9. April nach kurzer schwerer Krankheit in Pöcking Kooperator Alois Kufner von Rinchnach. Mit seinen zwei geistlichen Brüdern und seiner Mutter trauert der junge Passauer Klerus über den Tod des befähigten jungen Priesters, der durch sein stilles und leutseliges Wesen sich an den Wirkungsorten Kirchham, Pleiskirchen, Halsbach, Fürstenstein

und Rinchnach die Liebe der Gläubigen gewonnen hatte. Das goldene Priesterjubiläum feierte am 7. April in der sinnvoll geschmückten Spitalkirche zu Neuötting Hr. Severus Raue, freiresign. Pfarrer von Frohnstetten bei Hengersberg. Meldung von Abwandernden! In diesen Wochen sind wieder viele Jugendliche teils als Arbeitsmänner, teils als Landhelfer oder als Ferienkinder für längere Zeit in die Fremde gezogen. Die Eltern und Angehörigen der abgewanderten Jugendlichen werden gebeten, die neue Anschrift ihres Kindes umgehend dem Heimatpfarramt mitzuteilen, da mit die Betreffenden auch in der Ferne religiös geführt werden können. Eltern, denkt daran, daß ihr auch für Euer Kind in der Ferne verantwortlich seid und erfüllt darum gerne diese Liebespflicht! Taubstummengottesdienst. Für den westlichen Teil unserer Diözese wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 24. April in der Klosterkirche Seligenthal in Landshut vormittags 10 Uhr ein eigener Taubstummengottesdienst stattfindet. Der große Passauer Pilgerzug nach Altötting fährt heuer am 9—10. Mai zum 32. Male. Nur wer bis 2. Mai sich bei den Pfarrämtern oder in Passau (Caritashaus) angemeldet hat, kann mitfahren. Angabe der Heimatstation, von welcher die Fahrt angetreten wird, ist notwendig, da die Teilnehmer die Fahrkarten schon beim Fahrtbeginn in Händen haben müssen, also die Fahrkarten den Teilnehmern vorher zugestellt werden müssen. Wie tief die Menschen immer fallen mögen, für die Arme Gottes können sie nie zu tief fallen: denn in den Tiefsten Abgrund des Bösen reicht noch der Machtarm der ewigen Erbarmung hinunter. Michael Sailer In Kürze In das Knabenseminar St. Max wurden für das neue Schuljahr wieder 36 kleine Studenten aufgenommen, davon 29 in die erste Klasse. — Die kathol. Wehrmachtsangehörigen

des Standorts Passau hielten vergangenen Samstag in Passau-St. Paul ihre gemeinsame Osterkommunion. Nachdem Bischof Simon Konrad eine eindringliche Ansprache an sie gerichtet hatte, traten sie in der folgenden Pontifikalmesse mit großem Ernst und vorbildlicher Haltung zum Tisch des Herrn. — Die Burschen der Pfarrei Winzer hielten mit großer Beteiligung unter Leitung von Domkoop. Mitterbauer österliche Seeleneinkehr. — In Simbach a. I. erhielten alle Austretenden bei der Schulentlassung vom kathol. Frauenbund ein Gebetbüchlein fürs Leben, dazu alle Knaben das Neue Testament und die Mädchen ein schöngefaßtes Handkreuz. Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 1. 5. Stadtpfarrkoop. Matthias Prostmeier von Zwiesel als Koop. in Schwanenkirchen, Koop. Ludwig Meisen ecker von Ering als nebenamtl. Verweser der Pfarrei Münchham ab 8. April. Enthoben wurde ab 1. 5. G. R. Joseph Boher von Tann seiner Funktion als Dekan des Dekanats Zimmern und des Schuldekanats Tann unter besonderer Anerkennung seiner Dienstleistung. Anweisung erhielt Koop. Matthäus Kraus von Aholming ab 1. Mai als 3. Koop. in Zwiesel unter Vorrücken des Koop. Thomas Brücklmeier auf die 2. Kooperation. Ewige Anbetung 17. 4. Perach, 18. 4. Nönnberg, 19. 4. Stubenberg, 20. 4. Neureichenau, 21. 4. Endlkirdien, Pf. Reischach, 22. 4. Seibersdorf, 23. 4. Wittibreit. Liturgischer Kalender Sonntag, 17. 4., Hochheiliges Osterfest, Gl., Kr., Osterpräfatation in der ganzen Woche (Off. Ter ra tremuit). weiß. Montag, 18. 4., Ostermontag, Gl., Kr. (Off. Angelus Domini). weiß. Dienstag, 19. 4., Osterdiesstag, Gl., Kr. (Off. Intonuit). weiß. Mittwoch, 20. 4., Mittwoch i. d. Osterwoche, Gl., 2. für Kirche bzw. Papst, Kr. (Off. Portas caeli). weiß. Donnerstag, 21. 4., Donnerstag i. d. Osterwoche, Gl., 2. hl. Kirchenlehrer Anselm, Kr. (Off. In die sollempnitatis). weiß. Freitag,

22. 4., Freitag i. d. Osterwoche, Gl.,
2. hl. Märtyrer Soter u. Cajus, Kr.
(Off. Erit vobis). weiß. Samstag, 23.
4., Samstag i. d. Osterwoche, Gl., 2.
hl. Märtyrer Georg. Kr. (Off.
Benedictus). weiß.